

# Der Stralsunder Hafen im Mittelalter

*Manfred Schneider, Stralsund*

Umfangreiche Flächengrabungen des Kulturhistorischen Museums der Hansestadt Stralsund in den Jahren 1996–1999 ermöglichten vor und während tiefgreifender Neubebauungen Einblicke in die mittelalterliche und frühneuzeitliche Hafensituation Stralsunds. Die Grabung wurde in einem vom Stralsunder Museum und der Mittelalterarchäologie der Universität Tübingen gemeinsam durchgeführten Projekt der Deutschen Forschungsgemeinschaft in den Jahren 1999–2001 ausgewertet, die Publikation von Birgit Kulesa wird als Tübinger Dissertation vorgelegt.

Der Ausbau des untersuchten Bereiches nördlich des heutigen Heilgeistklosters zwischen unterer Langen- und Frankenstraße begann in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts mit der Anlage erster einfacher Holzgebäude sowie ab Mitte des 13. Jahrhunderts mit einer hölzernen Uferbefestigung. Ein Haus an der späteren Wasserstraße konnte als Schmiedewerkstatt identifiziert werden. Ab der Mitte des 13. Jahrhunderts wurden die aus der Stadt führenden Straßen zum Wasser hin verlängert und dort als hölzerne Seebrücken fortgesetzt. Die Straßen waren sorgfältig mit Holzkästen gegründet und mit Kleinkieselplaster gepflastert.



Abb. 1: Übersichtsplan des historischen Stralsunder Hafengebietes und der Hafenvorstadt zwischen Fährstraße und Heilgeistkloster auf der Grundlage der modernen Stadtvermessung. Einzeichnung der mittelalterlichen Stadtmauer und der ehemaligen Wassertore sowie der bisherigen archäologischen Befunde. Hervorgehoben das Grabungsgebiet »Kronswinkel / Im Gange«. Hier Kennzeichnung der Baubefunde, der Straße des 13. Jahrhunderts, der Seebrücke und des Verlaufs der Hafenmauer von 1372.

Ab der Mitte des 13. Jahrhunderts bis in das 14. Jahrhundert wurde die Schmiedewerkstatt mehrfach ausgebaut und letztendlich in Stein ausgeführt. Das Schmiedefeuer einer gemauerten Hochesse wurde mit Steinkohle aus dem ostenglischen Durham befeuert. Die Untersuchung der Schlacke erbrachte den Beweis, daß die Steinkohle zum Schmieden verwendet wurde, ebenso wurden Hinweise auf die Verhüttung von Eisen gefunden. Neben der Schmiede, die seit dem 14. Jahrhundert bis in die Neuzeit als Ankerschmiede überliefert wird, konnten Grapengießere nachgewiesen werden.

Die erste hölzerne Uferbefestigung wurde nach Aussage der Schriftquellen 1372 durch eine massive Steinmauer ersetzt, deren massives Findlingsfundament auf der Grabung sowie bei weiteren Straßenbaumaßnahmen an mehreren Stellen erfaßt wurde. Mit dieser Mauer konnte der Schutz vor Naturkatastrophen und kriegerischen Angriffen verbessert werden. Zwischen Hafenmauer und Stadtmauer entstand in einem etwa 80m breiten Areal entlang der Wasserseite der Stadt eine Hafenvorstadt.

Die Stralsunder Hafenbefunde zeigen einen zügigen, planmäßigen Hafenausbau innerhalb weniger Jahre um und nach der Mitte des 13. Jahrhunderts. Die Anlage der Straßen und Seebrücken nimmt Rücksicht auf die in gerader Linie auf den Neuen Markt ausgerichteten Straßen der ab 1234 entstandenen Seehandelsstadt. Die Anlage der Straßen und Baublöcke setzt eine zügige Veränderung des vorgefundenen Naturraumes durch großräumige Aufschüttungen und Landgewinnung voraus. Hiermit wird eine großzügige Gemeinschaftsplanung greifbar, in der ältere Erfahrungen aus früheren Städten (z. B. Lübeck oder Rostock) umgesetzt werden. Ein Ufermarkt, wie noch im älteren Lübeck, war nicht feststellbar. Ein wichtiger Aspekt war der schnelle und möglichst reibungslose Umschlagverkehr an den Seebrücken und der Abtransport der Waren in die Stadt. Der Bereich zwischen den Seebrücken außerhalb der Stadtmauer konnte so als »Gewerbegebiet« für maritimes Handwerk genutzt werden. Hier siedelten sich spezifische Produktionsstätten an, der Handel selbst fand auf den Märkten und in den Kaufhäusern innerhalb der Stadtmauern statt.

Dr. Manfred Schneider  
Kulturhistorisches Museum der Hansestadt  
Stralsund  
Mönchstr. 25–27, D-18439 Stralsund  
schneider.khm@gmx.net

### *Literatur*

Kullessa, Birgit: Die archäologischen Ausgrabungen in der Stralsunder Hafenvorstadt; in: Archäologische Informationen. Mitteilungen zur Ur- und Frühgeschichte 21/2, Bonn 1998, 315–325.

Kullessa, Birgit: The harbour suburb and its significance for the urban development of Stralsund; in: Maritime Topography and the Medieval Town (Publications from the National Museum, Studies in Archaeology and History 4). Kopenhagen 1999, 71–78.

Kullessa, Birgit: Handwerke in der Stralsunder Hafenvorstadt; in: Müller, Ulrich (Hrsg.): Handwerk – Stadt – Hanse. Ergebnisse der Archäologie zum mittelalterlichen Handwerk im südlichen Ostseeraum (Greifswalder Mitteilungen 4). Greifswald 2000, 175–189.

Kullessa, Birgit: Dendrochronologische Datierung und die Deutung der Ergebnisse im archäologischen Befund an Hand ausgewählter Beispiele aus der Hansestadt Stralsund; in: Pfrommer, Jochem /Schreg, Rainer (Hrsg.): Zwischen den Zeiten. Archäologische Beiträge zur Geschichte des Mittelalters in Mitteleuropa. Festschrift Barbara Scholkmann (Internationale Archäologie, Studia honoraria 17). Rahden 2001, 379–395.

Kullessa, Birgit: Eine mittelalterliche Schmiedewerkstatt am Stralsunder Hafen; in: Historischer Hausbau zwischen Elbe und Oder. Jahrbuch für Hausforschung 49, Marburg 2002, 193–204.

Schneider, Manfred: Archäologische Erkenntnisse zum mittelalterlichen Handel und Warenumschlag in Stralsund; in: Manfred Gläser (Hrsg.): Lübecker Kolloquium zur Stadtarchäologie im Hanseraum II. Lübeck 1999, 357–372.

Schneider, Manfred: Schiffe – Handel – Handwerk; in: Damals 33, 2001, Heft 6, 37–38.

Schneider, Manfred: Die Hansestadt Stralsund. Eine Seehandelsstadt im Mittelalter; in: Gebrannte Größe – Wege zur Backsteingotik, Maritime Macht, Bd. 4. Bonn 2002, 12–45.